

# Kuba: Von Varadero nach Cienfuegos, Trinidad, in den Nationalpark Guayanara und zur Schweinebucht

Reisetagebuch von [Detlef Fritz](#)

				
Die Dupont-Villa auf Varadero	Fußgängerzone von Cienfuegos	Der José-Martí-Platz in Cienfuegos	Unesco-Welterbe: Altstadt Trinidads	Kirchplatz in der Altstadt Trinidads
				
In den Bergen von Guanayara	Indiodorf auf Zapata	Der "Schatzsee" von Guama	Delfine vor der Küste Varaderos	Am Strand von Cayo Blanco

## Samstag, 28. November 2020: Varadero

Kurz nach 16 Uhr Ortszeit landen wir auf dem Flughafen von Varadero. Das Land rund um den Flughafen ist grün und nur ein wenig hügelig.

Bei der Fahrt vom Flughafen zu unserem Hotel passieren wir eine Reihe von Neubausiedlungen, durchaus auf dem Niveau europäischer Sozialbausiedlungen, aber vom Stil her auch nicht weniger langweilig.

Wir passieren eine Brücke, sind dann auf der Halbinsel Varadero. Hier gibt es fast nur noch Hotels, darunter auch wie das Melila gewaltige Klotzbauten, die man eher als Konferenzhotel in einer Metropole denn als Strandhotel in einer Ferienregion vermuten würde.

Unser Hotel, das Iberostar Varadero Selection, besteht aus einer Vielzahl von Einzelhäusern, hat mehrere Swimmingpools und auch Restaurants – alles in allem eine recht große Anlage direkt am Strand.

## Sonntag, 29. November und Montag, 30. November 2020: Iberostar Selection Varadero

Zwei Tage zwischen Pool und Strand: Der Strand des Iberostar ist ein weitläufiger, recht breiter Sandstrand, der ohne Unterbrechung bis zu den benachbarten Hotelanlagen und darüber hinaus führt, mit Blick auf einen in der Ferne gelegenen Leuchtturm.

Insgesamt 62 Hotelanlagen gibt es auf Varadero, doch wegen der Pandemie und der weltweiten Reisebeschränkungen haben davon derzeit nur zwölf geöffnet. Und statt der sonst üblichen 37.000 zählt die Ferienregionen gegenwärtig nur rund 1000 Gäste am Tag.

## Dienstag, 1. Dezember 2020: Varadero

Mit dem so genannten Beach-Bus, der auch vor unserem Hotel Station macht, geht es zum Preis von fünf CUCs, also fünf US-\$, zur Hop-on-Hop-Off-Tour über die Halbinsel.

Wir passieren eine Lagune, einen Meeresarm mit einem kleinen Hafen voller Yachten und Ausflugsbooten, Ganz in der Nähe geht es zum Golfplatz, auch einem der Haltepunkte dieser Busfahrt. Auf der Weiterfahrt nach Varadero-Stadt wird die Tour dann zur Fahrt zwischen zwei

Meeren, zwischen dem Atlantik und der Karibischen See. Der Unterschied ist augenfällig: Auf der Atlantik-Seite ist das Meer von den Wellen aufgewühlt, auf der Karibik-Seite dagegen fast spiegelglatt. Allerdings wartet die Atlantikküste mit einem fast ununterbrochenen Sandstrand auf, während an der Karibikküste von Strand nicht die Rede sein kann.

Varadero-Stadt zeigt sich als ein endlos langes Straßendorf.

Ein Namenszug, gebildet aus etwas über einen Meter hohen bunten Plastikbuchstaben, markiert den Ortseingang von Varadero, zumindest dann, wenn man von der Halbinsel selber kommt, dann schließt das mehr als überschaubare „Ausgeviertel“ des Städtchens an, eine Ansammlung von Cafés, Restaurants und einigen wenigen Boutiquen. In unmittelbarer Nähe finden sich einige Hotels, allerdings viel kleiner als die auf der Halbinsel selbst, mit denen nicht einmal ansatzweise zu vergleichen.

Was dann folgt ist allerdings eine endlos wirkende Kette von klassischen einstöckigen Wohnbauten, oft mit einem kleinen Hof oder Garten. Irgendwo in der Mitte gibt es auch ein neueres Einkaufszentrum, offensichtlich da, wo das Stadtzentrum liegen müsste.

Endstation und Startpunkt der Beach-Bus-Linie ist am anderen Ende der Stadt, unterhalb der Brücke, die Varadero mit dem Festland verbindet.

Der Rückweg führt uns nun nicht unmittelbar wieder ins Hotel, sondern zunächst zum anderen Endpunkt der Hop-on-Hop-Off-Tour, zur Marina, dem großen touristischen Hafen, gelegen an der äußersten Spitze von Varadero. Zumindest von außen gesehen macht diese Marina mit ihren Hotelbauten und Geschäften einen weit urbaneren Eindruck als Varadero-Stadt.

### **Mittwoch, 2. Dezember 2020: Varadero – Marina**

Der Eindruck von urbanem Leben, den die Marina zumindest bei der Vorbeifahrt auf der Straße erweckt, ist jedoch weitgehend gefehlt.

Die Marina stellt zwar tatsächlich einen recht großen Komplex mit Appartmenthäusern, Hotels und auch Geschäftsbauten dar, doch momentan steht davon fast alles leer, lässt sich auch kein Mensch auf der Hafensperrmauer blicken. Nur ein Kaffee, ein kleiner „Supermarkt“ und ein einsames Andenkengeschäft haben gerade geöffnet.

Dennoch: Die Marina ist angelegt wie eine eigenständige kleine Stadt, wenn auch gerade wie eine Geisterstadt. Auch auf den zahlreichen am Kai liegenden Katamaranen ist niemand zu sehen.

### **Donnerstag, 3. Dezember 2020: Varadero**

Die Route, die der Beach-Bus abfährt, kann man auch mit dem Oldtimer erkunden. Das kostet dann allerdings um die 100 US-\$, aber immerhin bekommt man dafür an den einzelnen Standorten auch einige Erklärungen. Unser Oldtimer ist ein blaues Cabrio, ein Oldmobile, Baujahr 1959, der allerdings schon lange mit einem Austauschmotor von Toyota fährt.

Die erste Station unserer Oldtimer-Tour ist die Marina, 200 Meter von der Spitze der Halbinsel entfernt. Von hier geht es dann Richtung Varadero-Stadt mit dem Golfplatz als nächster Station. Der Golfplatz, gelegen ziemlich in der Mitte der Halbinsel, misst eine Länge von zwei Kilometern, unterscheidet sich für den Nicht-Golfer zunächst einmal nicht von anderen Golfplätzen. Die „Sehenswürdigkeit“ des Platzes ist noch am ehesten das jetzige „Golfhotel“, ein Haus mit acht Gästezimmern und natürlich einem Restaurant, eine längliche zweistöckige in weiß gehaltene Villas mit hölzernen Balkonen an der Rückseite. Von der schaut man auf den etwas tiefer liegenden langen Sandstrand, der ohne jede Unterbrechung bis an die einige hundert Meter entfernte nächste Hotelanlage reicht.

Neben dieser Villa befindet sich die ehemalige Garage mit Platz für die vier Autos des einstigen Besitzers, eines reichen US-Bürgers namens Dupont, nun der Geräteschuppen der Golfanlage.

Dieser Mr. Dupont verfügte auf Varadero aber nicht nur über ein Haus und vier Autos, sondern hatte vor seinem Haus auch noch seine Yacht zu liegen hatte, mit der er innerhalb weniger Stunden Miami erreichen konnte. Dorthin setzte er sich dann wohl auch 1959 nach dem Sieg der Revolution ab.

Das Haus eines anderen Amerikaners gibt es in Varadero-Stadt zu sehen, auch fast direkt am Wasser gelegen, ganz in der Nähe der Brücke zum Festland. Um 1930 ließ Al Capone die großzügige in grauem Feldstein gebaute Villa errichten. Im Unterschied zu Mr. Dupont allerdings residierte der Mafia-Chef aus Chicago so gut wie nie in seiner Residenz auf Varadero, nutzte die fast ausschließlich als Depot für seine Schmuggelware. Was dagegen die Häuser von Mr. Dupont und Al Capone gemeinsam haben ist ihre heutige Nutzung als Restaurants für betuchte Touristen.

#### **Freitag, 4. Dezember 2020: Iberostar Selection Varadero**

Ein Tag am Swimmingpool des Hotels.

#### **Samstag, 5. Dezember 2020: Cienfuegos – Trinidad**

Über die „Autobahn“ geht es von Varadero nach Cienfuegos. Der Begriff „Autobahn“ ist auf Kuba allerdings weit gefasst: Denn neben Autos verkehren hier auch Pferdefuhrwerke, Radfahrer und sogar Fußgänger.

Vorbei an hässlichen, stark sanierungsbedürftig wirkenden Neubauten kommend erreichen wir das pulsierende Zentrum von Cienfuegos, der „Stadt der Kuppeln“.

Von einer Ecke der Hauptstraße geht schließlich die gepflegte Fußgängerzone von Cienfuegos ab, für Besucher wie Einheimische die „Flaniermeile“ der Stadt. Auffällig: Vor manchen Geschäften haben sich lange Schlangen gebildet, für andere, ebenfalls geöffnete Geschäfte scheint sich hingegen kaum ein Kunde zu interessieren. Die Geschäfte mit dem Kundenandrang sind Läden, in denen man für CUC, also der eigentlich für Touristen gedachten, aber auch Einheimischen zugänglichen „Zweitwährung“ einkaufen kann, die weitgehend leeren Läden verkaufen ihre zwar billigere, aber qualitativ minderwertigere Ware für „normale“ Pesos, klärt uns unsere Reiseleiterin auf.

Immer im Blickfeld beim Spaziergang in der Fußgängerzone: Der Kirchturm und die Kuppelbauten rund um den José-Marti-Platz. Der weitläufige Platz mit dem überdimensionierten Denkmal des Nationaldichters in seiner Mitte ist das eigentliche Zentrum von Cienfuegos, umgeben von Regierungsbauten, der Kirche und auch dem städtischen Theater.

Wir verlassen Cienfuegos über den Malecon, über die Uferpromenade, kommen am Baseballstadion vorbei sowie an dem – nur Ausländern zugänglichen – Yachtclub. Insgesamt erscheint der Malecon als das schon immer „bessere Viertel“ von Cienfuegos. An seinem Ende findet sich eine geradezu schlossähnliche Villa, 1919 von einem reichen Spanier als Geschenk für seine Ehefrau errichtet.

Zum Mittagessen geht es in ein Restaurant im Nationalpark El Cubaro am Rio Guarabo. Der von Dschungel umgebene Fluss muss ein beliebtes Ausflugsziel sein. Im Wasser dümpeln einige kleine Boote, eine Zipline führt über den Fluss an den Baumwipfeln vorbei.

Am späten Nachmittag erreichen wir Trinidad, die zum Unesco-Welterbe zählende „Museumsstadt“, im 17. Jahrhundert führender Umschlagplatz des Zuckerhandels. Das Stadtbild dieser Zeit hat sich bis heute fast unverändert erhalten.

Neubauten gibt es zwischen den meist nur ein-, selten zweistöckigen blauen, roten und gelben Häusern also nicht. Das äußere Erscheinungsbild dieser Gebäude darf jedenfalls nicht verändert werden.

Und auch das – inzwischen von Schlaglöchern durchsetzt - Kopfsteinpflaster stammt noch aus der Blüteperiode dieser heute rund 10.000 Einwohner zählenden Kleinstadt. Nur in der Mitte der einzelnen Gassen zieht sich eine Linie größerer glatt gehauener Steine entlang. Die dienen und dienen auch noch als Abflusslinien für das Regenwasser. Eine Kanalisation gibt es in Trinidad nämlich nicht.

Interessant: die Eingangstüren vieler Häuser. Die sind ein großes Tor, in das eine kleinere Tür eingelassen ist. Kommt der Besuch mit der Kutsche oder zu Pferd, wurde das Tor geöffnet, bei Fußgängern begnügte man sich mit dem kleinen Innenteil.

Um einiges größer als die Nachbarhäuser: Das in die Länge gezogene Haus eines der einstigen Zuckerbarone, ein Gebäude mit überdimensionierten Fenstern, vermutlich nicht nur Wohnhaus sondern auch Kontor, jetzt ein Museum.

Etwas oberhalb der Altstadt, auf einem Hügel gelegen, befindet sich ein kleiner Park mit dem Kirchplatz. Gleich zwei Kirchen stehen hier dicht beieinander, zeugen allein schon durch ihre Größe von der einstigen Bedeutung Trinidads. Die kleinere der beiden Kirchen ziert nun übrigens das 25-Pesos-Stück der CUC-Währung.

### **Sonntag, 6. Dezember 2020: Nationalpark Guanayara – Santa Clara**

Mit einem alten russischen Militärlastwagen, gebaut noch vor 1960, geht es in die Berge des Nationalparks Guanayara. Eine Straße, die eher eine Piste ist, geht es vorbei an kleinen Dörfern, an Bananenplantagen, an Ortschaften, zwischen denen die Einheimischen nicht mit dem Auto fahren sondern reiten oder ihre Lasten mit dem Pferdegespann transportieren.

Die Berge sind vom Urwald überzogen. Auffällig sind dabei die so genannten Tulpenbäume, Bäume, deren Blüten an Tulpen erinnern und immer wieder der Bambus. Rund 300 verschiedene Bambusarten sollen hier in dieser Gegend wachsen.

Unser Ziel ist ein einsam gelegenes Restaurant am Rand des Nationalparks, gelegen am Rio Melodioso, der hier über einige kleinere Wasserfälle daherkommt. Eine – recht wacklige – Hängebrücke führt über den Fluss, darf aber maximal von acht Personen gleichzeitig betreten werden. Aber schon bei einem Passanten gerät sie gewaltig ins Schwanken.

Hoch über den Baumgipfeln kreisen unterdessen die Geier.

Vom Nationalpark geht es nach Santa Clara, die „Stadt des Che Guevara“. Angeblich. So unsere kubanische Reiseleiterin, sei Santa Clara Che Guevaras Lieblingsstadt auf Kuba gewesen. Fest steht: Santa Clara war die erste größere Stadt, die während der Revolution von den von Che angeführten Rebellen erobert wurde, und es ist die Stadt, in der er nach der Überführung seines Leichnams beigesetzt wurde.

Das Mausoleum für Che Guevara, natürlich gelegen am Platz der Revolution, ist mitsamt dem Che-Guevara-Museum nun Santa Claras herausragende und auch wohl einzige „Sehenswürdigkeit“. Der Platz der Revolution, fern vom Stadtzentrum gelegen, ist dabei auch alles andere als ein typischer Stadtplatz, vielmehr eine große freie Fläche, an seinen Enden mit den Tafeln voller revolutionärer Losungen, das Mausoleum ein lang gezogener Betonklotz, in der Mitte mit einem Sockel, auf der eine mehrere Meter hohe Statue von Che Guevara steht, als Guerillakämpfer mit automatischem Gewehr in der Hand, dazu die Inschrift „Hasta La Victoria siempre“, also „Immer bis zum Sieg“, alles in allem ein Musterbeispiel für Personenkult und eher mangelndem ästhetischen Empfinden.

### **Montag, 7.12. und Dienstag, 8.12 2020: Varadero**

Wir verbringen zwei Tage am Pool unseres Hotels.

### **Mittwoch, 9. Dezember 2020: Guama an der Schweinebucht**

Die erste Station auf einer Tagestour von Varadero zur Schweinebucht an der Karibikküste im Süden: die Finca Campesina.

Die ist allerdings keine richtige Finca, sondern ein Schau-Bauernhof für die Touristen, eine Art Mini-Zoo für Haustiere aller Art, für seltene Hühnerrassen, Ochsen und andere.

Weiter geht es nach Guama, flächenmäßig Kubas größte Gemeinde, direkt an der Schweinebucht. Dabei passieren wir aber zunächst keine richtige Ortschaft, kommen stattdessen an weiten Feldern vorbei, erreichen dann das Ciénaga de Zapata, das Sumpfgebiet der Halbinsel Zapata, ein Biosphärenreservat, die feuchteste Region von ganz Kuba.

Durch die Fluss- und Kanallandschaft geht es, vorbei an den Mangroven, zum so genannten Schatzsee, ein Refugium insbesondere für Pelikane. Krokodile soll es hier angeblich auch geben, doch von denen ist keines zu entdecken.

An den Ufern sollen ursprünglich die Indios gelebt haben, die vor den anrückenden Spaniern ihr Gold im See versenkten. Gefunden wurde ein solcher Goldschatz aber nie und vermutlich ist das ganze auch nur eine Legende.

Das nachgebaute Indiodorf, das wir besuchen, lässt ohnehin nicht darauf schließen, dass die Ureinwohner sich größeren Luxus leisteten. Die nachgebaute Siedlung, so sie denn originalgetreu sein sollte, besteht aus einigen wenigen Schilf- und Palmhütten, auch nur mit einer Öffnung gebaut, fenster- und schmucklos.

An den aus Brettern bestehenden Wegen durch das sumpfige Gelände stehen lebensgroße Skulpturen, die das Alltagsleben der Indios darstellen sollen. Da gibt es dann die Figur eines Jägers, der eine Baumratte erlegen will, eines Indios, der ein kleines Krokodil gefangen hat, Frauen bei der Essenzubereitung, Tanzszenen und mehr.

Durch einen natürlichen, urwaldumgebenen natürlichen Kanal geht es zurück zum Ausgangspunkt unserer Bootstour. Die Besonderheit: Dieser Weg führt vorbei an den seltenen „roten Mangroven“ sowie an einem großen Termitenhügel im sumpfigen Gelände.

Gleich neben der Bootsstation befindet sich eine Krokodilfarm. Neben Leguanen und Schildkröten leben hier rund 300 Krokodile aller Größen, auf engstem Raum, am Ufer eines kleinen Tümpels dicht an dicht beieinander liegend.

Abschluss des Ausfluges: Ein Aufenthalt am Strand von Punta Perdiz. Von einem richtigen Strand kann hier allerdings nicht die Rede sein. Ins Wasser geht es nur über glitschige, in die schroffen Steine geschlagene Einstiege. Aber dafür hat man vom Ufer aus einen recht schönen Blick über die Bucht.

Rückfahrt nach Varadero: Die Straße führt an mehreren kleineren Ansiedlungen vorbei, in denen man immer wieder auf Denkmäler in Form einfacher Stelen stößt. Hier wird an die kubanischen Soldaten erinnert, die bei der Abwehr der schließlich gescheiterten Schweinebucht-Invasion gefallen sind. Der Anzahl der Denkmäler nach müssen die kubanischen Verluste doch enorm gewesen sein.

### **Donnerstag, 10. Dezember 2020: Varadero – Cayo Blanco**

Von Varaderos Marina nimmt der Ausflugskatamaran Kurs zunächst auf ein im Meer gelegenes Delfinarium.

Die Route führt vorbei an kleinen dicht bewaldeten Eilanden und einigen längst verlassenem Ölplattformen, Überbleibseln des fehl geschlagenen Versuchs, eine eigene kubanische Ölproduktion zu errichten.

Die Betonpfosten, die das in zwei Becken unterteilte Delfinarium umgeben, lassen zwar frisches Meerwasser in die Anlage, stehen aber so dicht beieinander, dass keiner der hier lebenden Delfine durch sie hindurch schwimmen könnte.

Die Meeressäuger, angeblich alle Tiere, die bereits in Gefangenschaft geboren wurden, führen zwar keine Kunststücke wie das Springen durch Reifen vor, müssen sich aber von den Touristen streicheln lassen, ihnen Küsschen geben und, zum allgemeinen Vergnügen, mit dem Schwanz aufs Wasser schlagen und die Leute damit nass spritzen. Einige ausgewählte Besucher dürfen sich von den Delfinen sogar durch das Becken ziehen lassen.

Vom Delfinarium aus geht es nach Cayo Blanco, eine der größeren unter den Varadero vorgelagerten kleinen Inseln. Sandbänke umgeben die Insel, das Ufer ist teilweise mit den Mangroven bewachsen und zwischen diesen Mangroven liegen auch einige kleine Fischerboote.

Zur Ausflugsinsel, ausgestattet auch mit einer Kantine und einigen kleinen für Übernachtungsgäste vorgesehenen Bungalows, wird Cayo Blanco aber durch seinen langen weißen Sandstrand, an dem wir nun gut zwei Stunden bis zur Rückfahrt nach Varadero verbringen.

### **Freitag, 11.12. und Samstag, 12.12.2020: Varadero**

Eineinhalb letzte Tage am Swimmingpool des Hotels. Am frühen Samstag Nachmittag werden wir für den Heimflug vom Hotel abgeholt.